

MIA MONROE

Heirate

MICH

TATTOOS *& Temptation*



CURSED



CURSED

Deutsche Erstausgabe (ePub) Juni 2022

Für die Originalausgabe:
Copyright © 2020 by Mia Monroe
Titel der Originalausgabe:
»Marry Me«
Published by Arrangement with Mia Monroe

Für die deutschsprachige Ausgabe:
© 2022 by Cursed Verlag
Inh. Julia Schwenk
Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das der
Übersetzung,
des öffentlichen Vortrags, sowie der Übertragung
durch Rundfunk und Fernsehen, auch einzelner Teile,
Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit
Genehmigung des Verlages.

Bildrechte Umschlagillustration
vermittelt durch Shutterstock LLC; iStock; AdobeStock
Satz & Layout: Cursed Verlag
Covergestaltung: Hannelore Nistor
Druckerei: Print Group Sp.z.o.o. Szczecin (Stettin)
Lektorat: Katherina Ushachov

ISBN-13: 978-3-95823-948-7

Besuchen Sie uns im Internet:
www.cursed-verlag.de

MIA MONROE

Heirate
MICH

TATTOOS *& Temptation*

Aus dem Englischen
von Ray Celar

Liebe Lesende,

vielen Dank, dass ihr dieses eBook gekauft habt! Damit unterstützt ihr vor allem die*den Autor*in des Buches und zeigt eure Wertschätzung gegenüber ihrer*seiner Arbeit. Außerdem schafft ihr dadurch die Grundlage für viele weitere Romane der*des Autor*in und aus unserem Verlag, mit denen wir euch auch in Zukunft erfreuen möchten.

Vielen Dank!
Euer Cursed-Team

Klappentext:

Als Briar zur Hochzeit eines alten Freundes eingeladen wird, kann er sich nicht so richtig darüber freuen, denn sein furchtbarer Ex wird mit seinem Verlobten ebenfalls dort aufkreuzen. Allein auf die Feier zu gehen, kommt für Briar also nicht infrage. Kurzerhand rekrutiert er seinen besten Freund Jude als Fake-Verlobten. Nun bleiben ihnen noch drei Monate, um zu lernen, wie man überzeugend ein Pärchen spielt, und ihre Freunde helfen tatkräftig dabei, aus dem Hetero Jude einen glaubwürdigen Partner für Briar zu machen. Jude ist ein wahres Naturtalent in der Rolle und irgendwann beginnen die Grenzen zwischen Schauspiel und Realität zu verschwimmen. Kann aus der Fake-Beziehung etwas Echtes werden oder riskieren die beiden Männer mit diesem Schritt ihre langjährige Freundschaft?

Eins

Der Gefallen

Oder: Ein Mann muss tun,
was ein Mann eben tun muss

Jude

»Du musst mir einen großen Gefallen tun, Jude. Einen riesig großen.«

Ich sitze meinem besten Freund Schrägstrich Mitbewohner Schrägstrich der einzigen Person auf dem Planeten, die mich dazu bekommt, ihm einen großen Gefallen zu tun, gegenüber und kaue den Bissen von meinem Burger zu Ende. Ich mustere meinen Freund eingehend, während ich nicke. Jetzt, wo ich genauer hinschaue, sieht er müde aus. Seine Augen sehen hinter seiner Brille mit dem dicken schwarzen Rahmen, müde aus und er ist blass. Er rutscht unruhig auf seinem Stuhl hin und her, als wäre ihm unbehaglich zumute, aber so wirkt er immer.

Egal, wie viel besser er darin geworden ist, auf sich selbst zu achten, er sieht immer noch den pummeligen Typen, wenn er in den Spiegel schaut. Vielleicht hatte er um die Körpermitte herum ein paar Pfunde mehr auf den Rippen, aber ich kenne nicht viele Leute, die ihn als pummelig bezeichnen würden. Er meidet den Augenkontakt zu mir und in seiner Stimme schwingt eine Nervosität mit, die ich von ihm nicht gewöhnt bin. All das lässt mich glauben, dass etwas wirklich Großes auf mich zukommt.

Ich stippe eine Pommes in meinen scharfen Ketchup.

»Spuck's aus.«

»Du musst so tun, als wärst du mein Verlobter.«

Ich ersticke fast an meiner Pommes. Das habe ich definitiv nicht erwartet. »Was? Warum?«

»Ron kommt hierher nach Miami, um zu heiraten. Am Strand. In drei Monaten. Er hat mich heute Morgen deswegen angerufen.«

»Ron.« Ich nicke und trinke einen Schluck Cola. »Der Typ, mit dem du zusammen aufgewachsen bist?«

»Genau der. Erinnerst du dich, wir waren beste Freunde, bevor er wegen der Arbeit ans andere Ende des Landes gezogen ist. Bevor wir uns kennengelernt haben.«

»Ja. Schön für ihn, aber verrät mir, warum du deshalb einen Verlobten brauchst.«

»Sein anderer guter Freund ist... Michael.«

Ich reiße die Augen auf. »Michael? Das Arschloch von einem Exfreund? Dieser Michael?«

Briar nickt. »Er ist der Trauzeuge.«

»Moment mal.« Ich lege meine Pommes beiseite. »Wann ist das passiert?«

Briar zuckt mit den Schultern. »So wie Ron es erzählt hat, ist Michael befördert worden und sie sind irgendwann zusammen in Chicago gelandet. Michael hat ihn ausfindig gemacht und die beiden haben angefangen, sich regelmäßig zu treffen.« Er runzelt die Stirn und fährt mit dem Finger über das Kondenswasser an seinem Limonadenglas. »Was natürlich in Ordnung ist. Sie sind Freunde und ich habe nie erwartet, dass jemand meine Seite wählt.«

»Aber das sollten sie.«

»Jede Trennung hat zwei Seiten, oder nicht?«

»Ja, aber du hast ihn nicht betrogen oder...« Ich unterbreche mich selbst, bevor ich das sensible Thema von Briars früherem Gewicht anspreche, aber ich werde es Michael nie verzeihen, dass er deswegen so ein Arschloch war. Auch wenn ich den Kerl noch nie getroffen habe. »Wie auch immer. Musst du hingehen?«

»Er hat mich gefragt, ob ich einer der Trauzeugen sein will. Das ergibt Sinn. Wir standen uns früher nahe.«

»Ist das nicht irgendwie ziemlich viel Trubel für eine Strandhochzeit, die erst so kurz vorher angekündigt wurde?«

»Ja. Seine Verlobte ist schwanger und sie wollen das ihrer Familie nicht sagen, weshalb alles schnell gehen muss, ohne dass es aussieht, als müsse es schnell gehen.«

»Verstehe.« Ich esse meine Pommes, während ich noch immer versuche, das alles zu verarbeiten. »Sag mir noch einmal, warum du einen Verlobten brauchst?«

»Michael hat einen.«

Mir fällt die Kinnlade herunter. »Oh Mann. Alter, das tut mir leid.«

Seine Augen füllen sich mit Tränen, aber er blinzelt sie weg. »Es ist okay.« Er überspielt alles mit einem Lachen. »Ich schätze, das sind Tränen der Erniedrigung, weil ich so viele Jahre an ihn verschwendet habe.«

»Hey.« Ich berühre seine Hand. »Das war keine Verschwendung. Du... hast viel gelernt. Jede Trennung lehrt uns irgendetwas und wenn wir daraus lernen, werden wir zu besseren Menschen.«

Er nickt und zwingt sich, zu lächeln. »Stimmt. Keiner von beiden kennt dich, deshalb habe ich mir gedacht, es wäre eine sichere kleine Notlüge. Ich will einfach nicht zu der Hochzeit gehen und zwei Jahre später immer noch nicht wieder in einer Beziehung sein. Ich kenne nicht einmal jemanden, den ich fragen könnte, meine Begleitung zu sein. Ich meine, ich habe darüber nachgedacht, einen meiner Kollegen zu fragen, aber das kam mir noch peinlicher vor, als dich zu fragen.«

Ich mustere sein Gesicht eingehend, und bin irgendwie angepisst davon, dass dieser Typ nach so langer Zeit immer noch dafür sorgen kann, dass Briar sich scheiße fühlt. Als ich Briar in dem Fitnessstudio, in das ich immer gehe, getroffen habe, hat er damit gekämpft, Gewichte zu heben, die zu schwer für ihn waren. Also habe ich ihm angeboten, ihn zu spotten, habe ihm gut zugeredet und ihm geholfen, seine Technik zu verfeinern.

Er hat mich als Dank zum Kaffee eingeladen und wir waren sofort auf einer Wellenlänge. Erst nachdem wir uns monatelang beinahe täglich getroffen haben, hat er mir verraten, dass er schwul ist. Mir war das egal und wir sind schnell beste Freunde geworden und vor sechs Monaten

schließlich auch Mitbewohner. Die einzige Zeit, zu der Briar nicht lächelt, ist, wenn das Thema Michael aufkommt. Aber so zu tun, als wäre ich sein Verlobter? Könnte ich das überhaupt überzeugend spielen?

»Du willst, dass ich ein Wochenende lang so tue, als wäre ich in dich verliebt?«

Er nickt. Da er auf seinen Burger starrt, als wäre dieser eine Art abstraktes Kunstwerk, das er entschlüsseln muss, schätze ich, ihm ist die Sache peinlich.

»Briar. Schau mich an.«

Er stößt den Atem aus und schaut zu mir hoch. »Ist das blöd?«

Ich schüttele den Kopf. »Nein. Ich kann das verstehen. Wäre ich in der Situation, würde ich mir sicherlich auch etwas Kreatives einfallen lassen.«

»Ja, aber du müsstest vorgeben, schwul zu sein.«

Was ist eigentlich so schlimm daran? Wir sind schon Freunde. Ich kann das ihm zuliebe tun. »Das ist in Ordnung, Bri. Sag mir einfach, was ich tun muss. Ich bin für dich da.«

Ein aufrichtiges Lächeln zupft an seinen Mundwinkeln. »Du bist ein guter Freund, Jude. Ich weiß, dass ich viel verlange.«

»Tust du das? Wir hängen ein paar Tage lang zusammen auf einer Party am Strand herum. Wir essen und trinken und tanzen. Alles, was ich tun muss, ist deine Hand zu halten und so zu tun, als wärst du das Beste, das mir je passiert ist. Das ist nicht besonders schwer.«

Endlich lacht er. »Ich schätze mal, dass es nicht allzu schlimm ist.«

»Okay. Willst du, dass ich anhänglich und zärtlich bin oder eher besitzergreifend und machomäßig? Was für eine Art Verlobten willst du?«

Briar schüttelt den Kopf. »Sei einfach du selbst. Alles ist besser als Michael es war.«

»Stimmt. Ich werde einfach all das sein, was er nicht war.«

»Das bist du schon. Jetzt einmal von dem romantischen Teil abgesehen.«

Ich stecke mir noch ein paar mehr Pommes in den Mund.
»Wollen wir gehen?«

»Ja. Ich bin dran mit zahlen.«

Ich zucke mit den Schultern. »Dann geh bezahlen.«

Draußen auf dem Gehweg schnappe ich mir Briar, lege einen Arm um seine Schulter und ziehe ihn an mich. »Alles wird gut gehen. Wir werden viel Spaß haben und Michael dazu bringen, sein gesamtes Leben zu überdenken.« Ich lasse ihn los und klopfe ihm auf den Rücken. »Er verpasst einen tollen Menschen.«

»Danke, Jude.« Briar hebt seinen Blick und schaut mich mit seinen großen braunen Augen an. Alle sagen immer, dass er einen Welpenblick hat und ja, im Moment stimmt diese Beschreibung. »Kannst du mir noch bei einer weiteren Sache helfen?«

»Klar.«

»Können wir unsere Workouts hochschrauben? Ich möchte noch etwas Gewicht verlieren, weißt du.«

»Ich will nicht, dass du dich damit fertigmachst, nur um für jemand anderen gut auszusehen. Du siehst toll aus. Du hast schon viel erreicht.«

»Das ist nicht für ihn, das verspreche ich dir. Es ist einfach...« Er runzelt die Stirn und sein Blick richtet sich wieder auf seine Füße. »Ich werde einen weißen Anzug tragen, viele Leute werden mich anschauen und ich muss auf den Hochzeitsfotos sein. Ich will mich einfach nur so gut wie möglich fühlen. Ich werde auch mit dem Ernährungsberater im Fitnessstudio reden.«

»Okay. Na gut. Ich helfe dir. Ich könnte meine Ernährung auch etwas umstellen.« Ich reibe mir über meinen Bauch voll mit Burgern, Pommes und Cola, aber das ist eben die Art, wie ich lange Sitzungen überstehe. »Wann hast du heute Feierabend? Ich sollte so um fünf fertig sein.«

»Das passt. Ich mache heute etwas länger, um die Backbleche zu sortieren.«

»Okay, wir sehen uns, Mann.«

»Bye.«

Wir gehen in unterschiedliche Richtungen. Briar in Richtung seiner Bäckerei auf der anderen Straßenseite und ich zu meinem Tattooshop, *Black Heart Ink*. Ich liebe es, dass wir so nahe beieinander arbeiten. Und auch, wenn wir ganz verschiedene Arbeitszeiten haben, können wir uns meist zum Mittagessen treffen.

Als ich den Laden betrete, wartet mein nächster Kunde bereits auf mich. Es ist ein riesiger, stämmiger Mann in einem schwarzen Tanktop und engen Jeans. Sein Kopf ist rasiert, aber sein Gesicht wird von einem dichten, grau melierten Bart verdeckt.

»Chad?«

Er nickt. »Ja. Du bist Jude?«

»Der bin ich. Komm mit nach hinten.«

Während wir zu meinem Stuhl gehen, winke ich den anderen Künstlern zu. »Ich bin froh, einen Termin bei dir bekommen zu haben. Ich hab drei Monate darauf gewartet.«

Ich nicke und schaue zu ihm auf, während ich meinen Stuhl mit desinfizierenden Tüchern abwische. »Ja, das tut mir leid, Mann. In der letzten Zeit bin ich ziemlich ausgebucht.«

Er lacht auf. »Das passiert halt, wenn ein berühmter Sportler ein Tattoo, das du gestochen hast, in den sozialen Netzwerken postet.«

»Ja, das war cool.« Ich klopfe auf die Rückenlehne vom Stuhl. »Setz dich.«

»Danke.« Chad setzt sich und rutscht herum, um es sich gemütlich zu machen. »Wie hast du ihn kennengelernt?«

»Dante?«, frage ich, während ich alles vorbereite.

»Ja.«

»Glück. Er hat sich hier in der Gegend mit Freunden getroffen. Er ist hier in den Laden gekommen und ich war da. Er hat gefragt, ob ich Zeit habe, und natürlich hatte ich die.«

»Sehr cool«, sagt Chad.

Ich öffne meine Mappe und ziehe das Motiv hervor, das er überraschenderweise haben wollte. Dieser hart aussehende Biker möchte eine Blumenranke, die sich seinen Unterarm hinaufwindet. »Gefallen dir die Farben?«

Chad schaut auf das Papier und ein Lächeln zupft an seinen Lippen. »Ja, das Blau der Blütenblätter ist schön.« Er lehnt sich zurück und gibt mir die Zeichnung zurück. »Das ist cool. Meine Tochter wird das lieben.«

»Oh, das Tattoo ist für deine Tochter?«

Er nickt. »Ja, sie ist fünf und liebt Blumen und die Farbe Blau. Sie hat mich gefragt, ob sie ein blaues Blumentattoo haben kann.« Er lacht leise, als ich lächle. »Ich habe ihr gesagt, dass sie tun und lassen kann, was sie will, sobald sie achtzehn ist, aber jetzt erst einmal ich das Tattoo für sie bekommen würde.«

»Das ist toll.«

»Ich wollte, dass sie es sehen kann und wenn mir jemand deshalb dumm kommt, zeige ich ihm ein Bild von Lily und sage ihm, dass er sich verpissen soll.«

Ich lache. »So muss das sein. Lily wird es gefallen.«

»Ich freue mich darauf.«

»Also gut. Dann lass mich mal ans Werk gehen.«

Drei Stunden später lehne ich mich zurück und begutachte meine Arbeit. Er wollte keine großen Blumen, sondern Ranken mit winzigen blauen Blüten und Knospen, die hier und dort sprießen. Das Tattoo beginnt an seinem Handgelenk und zieht sich über seinen Unterarm, bis es in seiner Ellenbeuge direkt unter einem anderen Tattoo von ihm endet. Ich bin nicht der schnellste Tattooartist, aber ich bin für meine aufwendig, detailreichen Arbeiten und meinen Realismus bekannt. Es sieht wirklich so aus, als hätte er einen Haufen Blumenranken um den Arm gewickelt. Ich lächle. Ich bin zufrieden mit meiner Arbeit, aber am Ende geht es darum, was er davon hält.

»Wie findest du es?«

Er öffnet die Augen, schaut auf seinen Arm herab und dreht ihn, um verschiedene Blickwinkel zu bekommen.

»Wow. Das ist fantastisch. Krass. Die sehen echt aus.«

»Solange du glücklich damit bist, bin ich es auch.«

»Scheiße ja, Mann. Das ist besser, als ich erwartet habe. Danke.«

»Es war mir ein Vergnügen. Lass mich das Tattoo mit Folie abdecken und dann habe ich noch ein paar Hinweise zur Pflege für dich.«

Nachdem Chad gegangen ist, gehe ich nach vorn in den Laden, um an der Rezeption zu fragen, ob es Laufkundschaft gibt. Elizabeth, die Partnerin meiner Cousine, schaut von den Büchern auf.

»Hey, Jude.« Sie kichert, wie sie es mindestens einmal am Tag tut, nachdem sie mich mit dem Titel des berühmten Songs begrüßt hat. »Sorry. Der wird nie alt.«

»Zumindest nicht für dich.« Ich zwinkere ihr zu. »Wie läuft es für uns?«

»Du, mein Freund, bist den ganzen Monat ausgebucht.«

»Den ganzen Monat?«

Sie lächelt. »Und nächsten Monat. Und den übernächsten Monat.«

»Das Telefon hört einfach nicht auf, zu klingeln«, sagt Casper, ein anderer Künstler, der hier arbeitet, als er um die Ecke kommt. Casper hat seinen Spitznamen bekommen, weil er seine Haare so weiß wie ein Geist gefärbt hat, aber ihm steht das. »Das ist der Dante Higgins-Effekt. Nachdem er ein Bild von seinem Tattoo gepostet hat, gehst du durch die Decke, Mann.«

Ich nicke und beiße mir auf die Unterlippe, als mir klar wird, dass diese hohe Nachfrage nicht so kurzlebig ist, wie ich dachte. »Okay, ähh, das ist toll. Ich muss nur in drei Monaten ein paar Tage freihalten. Ich nehme mir ein Wochenende frei.«

Die beiden schauen mich an, als wäre ich plötzlich grün geworden, während Casper den anderen Tattooschneidern, Luca,

Sam und Mica, bedeutet, sich zu uns zu gesellen. Als sie alle dastehen und mich anstarren, hebe ich abwehrend die Hände.

»Was?«

»Ach, nichts«, antwortet Luca. Sein Südstaatenakzent klingt deutlich durch, als er das Wort nichts in die Länge zieht. »Wir haben uns nur gefragt, was du mit dem echten Jude gemacht hast.«

Ich verdrehe die Augen. »Ich weiß, dass ich nicht oft frei nehme.«

Casper schnaubt, während die anderen mich belustigt grinsend anschauen.

»Ich versteh schon, Jungs. Ich tue Briar einen Gefallen. Sein Ex wird bei dieser Strandhochzeit sein, also hab ich ihm versprochen, ihn als sein Date zu begleiten. Nun ja, eigentlich als sein Verlobter.«

Sie starren mich ungläubig an.

»Wie war das?«, fragt Micah.

»Sein Verlobter«, wiederhole ich, während ich die Vorstellung langsam zu mir durchdringen lasse. Ich hatte seit dem Mittagessen noch keine Gelegenheit, darüber nachzudenken. »Er glaubt, dass er sich damit besser fühlt.«

Luca neigt den Kopf. »Er weiß, dass du ein Kerl bist, oder?«

Ich lache auf. »Briar ist schwul.«

Sie tauschen untereinander Blicke aus, ehe sie ihre verwirrten Blicke wieder auf mich richten.«

»Oh. Ich schätze, dass ich das nie wirklich erwähnt habe.«

»Nein, das hast du nicht«, sagt Elizabeth. »Nicht, dass das ein Problem ist. Wir lieben einen schwulen besten Freund. Es ist nur etwas, das wir nicht wussten, weshalb es etwas verwirrend war, zu hören, dass du so tun wirst, als wärst du sein Verlobter.«

»Ja, jetzt sehe ich das auch.«

»Wie willst du das anstellen?«, fragt Sam. »Nicht, dass ich dir ein Label aufdrücken will, immerhin wissen wir alle, wie

sehr ich das hasse, aber du wirkst nicht einmal ein bisschen schwul.«

»Da haben sie recht«, sagt Casper. »Und ich weiß, wovon ich rede.«

»Du bist nicht schwul«, merke ich an.

»Stimmt.« Er lächelt. »Aber ich bin bi.«

»Oh.« Ich schaue mich um und stelle fest, dass mich alle angrinsen. »Bin ich der Einzige, der das nicht wusste?«

Sam lacht und wirft dabei xies leuchtend blaues Haar zurück. »Du hast die Happy Hour letzte Woche verpasst. Das ist für uns alle neu.«

Casper lächelt. »Wir haben hier eine kleine Regenbogenfamilie«, sagt er und legt einen Arm um Sam. »Ich bin mir nicht sicher, dass du dir bewusst warst, was du hier machst.«

In diesem Moment wird mir klar, wie recht Casper doch hat. Ich wusste, dass Sam genderfluid ist, etwas, das xier mir während xiesem Vorstellungsgespräch verraten hat, und jetzt habe ich erfahren, dass Casper bi ist. Ich glaube, dass auch Luca irgendwo ins Spektrum fällt.

»Nun, wir befinden uns in einem der angesagtesten, schwulen Viertel in Miami«, erkläre ich. »Und ich engagiere die besten Künstler, egal welche Sexualität oder Geschlechtsidentität sie haben. Aber ich bin echt stolz darauf, so eine inklusive Umgebung geschaffen zu haben.«

Casper lächelt. »Du bist toll.« Er lässt Sam los. »Und ein falscher, schwuler Verlobter.«

Ich lache. »Wenn das so weitergeht, werde ich vermutlich nicht näher ans Heiraten herankommen als das.«

Die Aussage sorgt für mitleidige Blicke. »Wie auch immer, um auf deinen ursprünglichen Kommentar zurückzukommen, vielleicht kann Briar mir ein paar Tipps geben. Ich will glaubhaft rüberkommen. Sein Ex ist ein Schwanzlutscher.«

»In der schwulen Welt ist das etwas Gutes«, sagt Casper und zwinkert mir zu.

»Oh. Stimmt. Okay, dann ist er ein dreckiger, ungewaschener Hodensack.«

Alle zucken zusammen. »Danke für das Bild, Boss«, sagt Elizabeth, ehe sie gespielt würgt.

Ich lache auf und beuge mich über den Tresen. »Nun ja, so ist er. Briar ist die freundlichste, gutherzigste Person, die ich je getroffen habe, und dieses miese Stück Scheiße hat ihn behandelt, als wäre er wertlos. Ich will, dass er versteht, was für einen schrecklichen Fehler er begangen hat.«

»Du bist ein guter Freund«, erklärt Sam. »Ich kann mir nicht vorstellen, dass viele hetero Kerle ein Wochenende lang vorgeben würden, schwul zu sein, um einem Freund zu helfen.«

»Das würden sie, wenn ihnen die Person wichtig ist. Briar ist mein bester Freund. Ich würde alles für ihn tun.« Sogar das hier. »Er würde dasselbe für mich tun.«

Casper stößt leicht gegen meinen Arm. »Nun ja, sobald der Hodensack einen Blick auf dich wirft, wird er sich wünschen, Briar zu *sein*, anstatt sich zu wünschen, Briar zu *haben*.«

Ich verdrehe die Augen und versetze Caspar einen leichten Stoß. »Wie auch immer.«

»Er hat recht«, wirft Luca ein. »Es kommen andauernd Mädels hier herein, nur um einen Blick auf dich erhaschen zu können.«

Ich lache leise und versuche so, die Aufmerksamkeit von mir zu lenken. Ich hasse es, wenn Leute sich auf mein Aussehen fokussieren. Es ist nicht so, als wäre ich dafür verantwortlich, wie ich aussehe. »Danke, Leute.«

»Ich habe eine Frage«, sagt Elizabeth und hebt ihre Hand, als wären wir in der Schule.

»Klar.«

»Warum erzählst du uns das? Du erzählst uns nie etwas.«

Ich lege meinen Kopf leicht nach hinten. Warum habe ich ihnen das erzählt? Vielleicht verunsichert mich dieser Gefallen mehr, als ich dachte.

Ich zucke die Achseln und versuche, meine Gedanken herunterzuspielen. »Ich schätze, das ist mir einfach im Kopf herumgeschwirrt, weil es heute erst passiert ist und weil ich die paar Tage Urlaub brauche.« Grinsend fahre ich fort. »Und ich wollte nicht, dass ihr glaubt, dass etwas passiert wäre.«

Sie lacht. »Gut mitgedacht.«

Ich schaue auf meine Armbanduhr. »Ich werd dann mal aufräumen und von hier verschwinden. Briar und ich wollen um fünf zusammen trainieren.«

»Sag dem glücklichen Bräutigam, dass wir uns auf die Hochzeit freuen«, neckt Casper mich, woraufhin der Rest der Gruppe in Gelächter ausbricht.

»Ihr lacht vielleicht, aber wartet nur, bis ihr die Einladungen seht«, rufe ich ihnen zu, während ich in mein Büro gehe. Dort angekommen, checke ich meine Emails und als ich sehe, dass da nichts Dringendes bei ist, logge ich mich aus und schnappe mir meine Sporttasche. Als ich gehe, winke ich meinem Team zu und muss lächeln, als ich sehe, dass sich die Stühle wieder mit Kunden füllen. Der Laden lief immer gut und es wurde beständig voller, aber nachdem ich letzten Monat den Basketballstar Dante Higgins tätowiert habe und er Fotos von meiner Arbeit auf seinem Instagramaccount gepostet hat, sind die Kundenanfragen echt durch die Decke gegangen. Das ist mehr, als ich mir je erträumt habe, als ich vor zehn Jahren genug Geld mit dem Trinkgeld vom Kellnern zusammengekratzt habe, um mir mein erstes Tätowiergerät zu kaufen.

Mein Dad hat mich vor drei Jahren bei meinem Traum, diesen Laden zu eröffnen, unterstützt. Er hat mir die finanziellen Mittel gegeben, sodass ich keinen Kredit aufnehmen musste, und ich bin stolz darauf, ihm innerhalb von anderthalb Jahren alles zurückgezahlt zu haben. Ich bin aus der unteren Mittelschicht, in einer Vorstadt aufgewachsen und habe einen Abschluss in

Kunstgeschichte. Jetzt erobere ich Miami. Das ist mehr, als ich erwartet habe.

Wenn ich jetzt noch herausfinden könnte, wie diese ganze Liebesscheiße funktioniert, wäre ich rundum zufrieden.

Briar

»Haben wir die Bestellung für Logan fertig?«

Ich schaue von der letzten Fuhre Karottencupcakes für die morgige Geburtstagsparty auf, die ich gerade mit Frosting verziere, und sehe meinen Vorgesetzten, Saint, vor mir stehen. Ich kann mich noch daran erinnern, dass ich bei meinem Vorstellungsgespräch hier von diesem großen, imposanten Mann eingeschüchtert gewesen bin, aber er ist einer der nettesten Menschen, die ich kenne.

Er ist einer der besten lateinamerikanischen Bäcker hier in der Stadt. Das Lustige daran ist, dass er kein Latino ist. Sein bester Freund ist es, und seine Großmutter hat Saint die Kunst, lateinamerikanisch zu backen, gelehrt. Saint ist ungefähr so sehr lateinamerikanischer Herkunft wie der schottische Kilt, den er manchmal trägt, aber anhand seiner Backkünste würde man das nicht vermuten.

»Ja, die Logan-Bestellung ist im Kühlschrank.«

Er nickt und schaut auf sein Klemmbrett. »Und das ist die Bestellung für Moore?«

Ich nicke ebenfalls. »Jepp. Ich bin gerade mit dem Frosting fertig.«

Er legt den Kopf schief. »Du hast beide Bestellungen heute gemacht?«

»Ja.«

Er runzelt die Stirn. »Was ist los?«

»Nichts, Saint.«

»Ach komm schon, Briar. Wenn du so viel backst, ist irgendetwas los.«

Ich lache auf, lege die Spritztüte beiseite und lecke etwas von dem Frischkäsefrosting von meinen Fingern, bevor ich mich zum Waschbecken drehe, um mir die Hände zu waschen. »Ich muss zu einer Hochzeit, bei der mein Ex anwesend sein wird.«

Nachdem ich mir ein Papierhandtuch geschnappt habe, drehe ich mich um und stelle fest, dass sich Cairo, Genesis und Tate zu uns gesellt haben. Oh super, die ganze Mannschaft ist hier versammelt.

»Wessen Hochzeit?«, fragt Cairo und seine großen, braunen Locken hüpfen in seiner Stirn, folgen der Energie, mit der er begeistert die Frage gestellt hat.

»Ron. Er ist einer meiner besten Freunde.«

»Ich dachte, Jude wäre dein bester Freund?«, erkundigt sich Tate mit fragend geweiteten Augen.

»Das ist er jetzt.« Vier Augenpaare mustern mich. Ich stoße den Atem aus, wissend, dass ich am besten jetzt alles sagen sollte, wenn ich meinen Frieden haben möchte.

»Okay, Leute. Ron war mein bester Freund seit der Middleschool. Wir waren Nachbarn. In der Highschool haben wir dann Michael getroffen, der neu dazugezogen war, und wir haben uns schnell alle angefreundet. Nach der Highschool sind wir alle an unterschiedlichen Colleges gelandet, aber in engem Kontakt geblieben. Nachdem Michael seinen Abschluss hatte, ist er zurückgezogen und wir sind zusammengekommen. Ron hat direkt nach dem College ein tolles Jobangebot bekommen und ist nach Chicago gezogen.« Ich atme tief ein und kämpfe die Emotionen nieder, die mich auch Jahre später noch übermannen. »Michael und ich sind mehrere Jahre lang zusammen gewesen, aber es war keine gute Beziehung. Ich habe schließlich herausgefunden, dass er mich regelmäßig mit One-Night-Stands, die er online gefunden hat, betrogen hat, also haben wir uns vor zwei Jahren getrennt. Kurz danach wurde Michael nach Chicago versetzt. Spulen wir zu heute Morgen vor, als ich einen Anruf von Ron bekommen habe. Er heiratet in drei Monaten, will, dass ich einer der Trauzeugen bin, und, ach ja, übrigens, mein Loser von einem Exfreund ist auch Trauzeuge. Ich konnte nicht wirklich nein sagen, also bin ich auf die Idee gekommen, Jude zu fragen, ob er meinen Verlobten spielt.«

Die vier Männer starren mich an, als würde ich eine andere Sprache sprechen, bis Saint nickt und sagt: »Na ja, wenn du schon einen falschen Verlobten haben musst, ist Jude eine gute Wahl.«

Genesis nickt. »Er ist so heiß.«

»Das stimmt«, sagt Cairo.

»Braucht ihr noch einen extra Freund, um so zu tun, als wärt ihr in einer Dreier-Beziehung?«, fragt Tate. »Wenn ja, dann melde ich mich freiwillig als Tribut.«

Ich lache und schnaube dabei. »Leute. Jude ist hetero.«

»Hetero?«, wiederholt Saint und sieht dabei überrascht aus. »Und er hat zugestimmt?«

»Ja. Wir sind beste Freunde.«

»Wirst du ihn unterrichten oder so?«, will Cairo wissen.

»Gute Idee.« Genesis nickt. »Er braucht Unterricht.«

»Unterricht?« Ich verschränke meine Arme. »Was soll das bedeuten?«

»Na ja«, fährt Cairo fort. »Ich schätze mal, dass er bisher keine romantischen Beziehungen mit Männern hatte, oder?«

»Nein. Zumindest nicht, dass ich wüsste.«

»Also könnte ihm das peinlich oder unangenehm sein. Du musst seine Hand halten, ihn auf die Wange küssen und vielleicht seinen Hintern tätscheln.« Er kichert und zieht die Nase kraus. »Du weißt schon, um ihn daran zu gewöhnen.«

»Cairo hat da nicht Unrecht«, sagt Saint mit seinem für ihn typischen Ernst. »Du solltest mit Jude darüber reden. Wenn ihr das ohne vorherige Probe durchzieht, könnte schnell offensichtlich werden, dass ihr nicht wirklich ein Paar seid.«

»Daran habe ich nicht gedacht.«

»Projekt falscher Verlobter«, sagt Genesis mit einem Funkeln in den Augen.

»Hmm?«

»Oh, das ist perfekt«, erklärt Tate und versetzt Genesis einen leichten Stoß. »Ja, es ist ein Projekt. Du hast drei Monate, um Jude in den perfekten schwulen Verlobten zu verwandeln.«

Ich lache und schüttele den Kopf. »Ihr seid verrückt.«
»Aber schlau«, fügt Cairo hinzu. »Sag mir, dass das keine gute Idee ist.«

»Irgendwie ist es eine gute Idee.«

»Wir können helfen«, bietet Genesis an.

»Wie?«

»Eine Einführung in die schwule Kultur«, fährt Genesis fort.
»Tanzen und Nachtleben und schwule Popkultur. Das wäre so lustig.«

»Komm mal wieder runter. Ich bin schwul und ich mache nichts davon.«

»Ja, Schätzchen«, sagt Tate und wischt sich das blonde Haar aus den Augen. »Aber du weißt trotzdem darüber Bescheid. Was ist momentan der angesagteste Schwulenclub?«

Ich schürze die Lippen, ehe ich antworte. »*Tru*.«

»Die beste schwule Fernsehserie?«

»*Schitt's Creek* natürlich.«

»Der beste schwule Film aller Zeiten?«

»*Call Me by Your Name*. Stell das ja nicht in Frage.«

»Der beste Schwulenstrand in Miami?«, rief Tate.

Ich verdrehe die Augen, während ich antworte. »*12th Street Beach*.«

»Die beste Drag Queen?«

»Das ist doch offensichtlich. *Queen Ru*.«

»Und die zweitbeste?«

»Das ist Geschmackssache.«

»Nenn einfach eine«, sagt Tate.

»*Bianca, Trixie, Alaska*.«

»Nun gut«, sagt Cairo und verschränkt die Arme vor seinem schlanken Körper.

Sein exotischer Name passt zu seiner puerto-ricanischen Herkunft, aber er ist klein. Er dürfte nicht mehr als sechzig Kilo wiegen. »Und wie ist es mit Jude? Könnte er auch nur eine dieser Fragen beantworten?«

Ich beiße mir auf die Unterlippe. »Wahrscheinlich nicht.

»Dann habe ich meinen Standpunkt verdeutlicht.« Genesis grinst zufrieden, während die anderen zustimmend nicken.

»Okay. Du hast recht. Ich werde mit ihm reden, aber ich muss das behutsam angehen. Ich habe ihn schon dazu überredet, so zu tun, als wäre er mein Verlobter. Ich will mein Glück nicht überstrapazieren.«

»Wenn er bereit ist, das zu tun, bin ich mir sicher, dass er auch kein Problem damit hat, sich etwas herausputzen zu lassen«, sagt Saint. »Immerhin ist das ganze Unterfangen doch sinnlos, wenn es unglaublich ist. Das wäre schlimmer, als wenn dein Ex wüsste, dass du noch Single bist.«

»Autsch.« Ich greife mir mit beiden Händen an die Brust, als hätte mich eine Kugel getroffen.

»Sorry,« sagt er. »Ich sage nur die Wahrheit.«

»Ich weiß. Du hast ja recht. Er würde es mich nie vergessen lassen, wenn er herausfinden würde, dass ich diese ganze Beziehung nur vorgetäuscht habe.«

»Dann weißt du, was du zu tun hast«, erklärt Cairo.

»Wir werden dich dabei unterstützen«, fügt Tate hinzu.

Genesis strahlt und klatscht in die Hände. »Ich werde einen Plan erstellen.« Gen liebt eine gute To-do-Liste. »Alles, was du tun musst, ist, Jude ins Boot zu holen.«

Ich stoße den Atem aus und nicke. »Wo wir schon beim Thema sind, ich muss los. Wir treffen uns im Fitnessstudio.« Ich klopfe mir auf den Bauch. »Es geht doch nichts darüber, den Ex zu sehen, um einen zu motivieren, etwas abzunehmen.«

Saint runzelt die Stirn, sagt aber nichts. Wir haben schon oft genug darüber geredet, dass ich mich selbst niedermache und ich mit jemandem zusammen sein sollte, der mich so akzeptiert, wie ich bin, und bla bla bla. Er hat gut reden, immerhin sieht er aus wie ein schottischer Gott. Wenn die überhaupt existieren. Wie auch immer, ich schweife vom Thema ab. Ich muss mich mit Jude treffen.

»Wir sehen uns, Leute.«

Ich schnappe mir meinen Kram aus meinem Spind und gehe nach draußen in Richtung meines Ziels. Jude an meinem ersten, katastrophalen Tag im Fitnessstudio über den Weg zu laufen, hat sich als eines der besten Dinge herausgestellt, die mir je passiert sind. Er ist der Rettungsring, den ich brauchte, um mich in der Ödnis zu orientieren, in die mein Leben sich verwandelt hatte.

Ich erinnere mich noch daran, dass ich versucht habe, so zu wirken, als wüsste ich, was ich tue, bis die Stange zu schwer wurde und ich sie kaum von meinem Hals fernhalten konnte. Dieser große, attraktive Gott von einem Mann ist über mir aufgetaucht, hat sie mit Leichtigkeit hochgehoben und wieder an ihren Platz gelegt. Er ist bei mir geblieben, hat mir Wasser gegeben und sich versichert, dass es mir gut ging.

Ich wusste, dass er unter keinen Umständen schwul war und das war okay für mich. Ich wusste, dass, selbst wenn er es wäre, ein Mann wie er nie auch nur einen zweiten Blick auf einen Mann wie mich werfen würde. Er hat mein Angebot, einen Kaffee trinken zu gehen, angenommen, und danach haben wir stundenlang geredet. Tage wurden zu Wochen, bis ich festgestellt habe, dass sich meine ganze Welt um Jude drehte. Es war immer so leicht, mein Verlangen für ihn unter Kontrolle zu halten. Mein Gehirn ließ mich einfach gar nicht so weit gehen. Jedes Mal, wenn mein Blick auf seinem Hintern ruht oder ich ihm zu lang in die Augen schaue, schreit mein Gehirn zur Erinnerung laut *Er ist hetero*. Aber wenn ich einen Kerl wie ihn finden könnte, in den ich mich verlieben kann, wäre das wirklich toll.

Im Fitnessstudio ziehe ich mich um und schließe meine Sachen ein, ehe ich nach oben zu den Ausdauergeräten gehe, wissend, dass Jude sich dort aufwärmen wird. Natürlich rennt er auf einem Laufband, wobei er große Schritte macht, als wäre es nichts. Sein Oberteil hat er sich in den Hosenbund seiner Sporthose gesteckt und benutzt es, um sich den Schweiß aus der Stirn zu wischen. Sein